

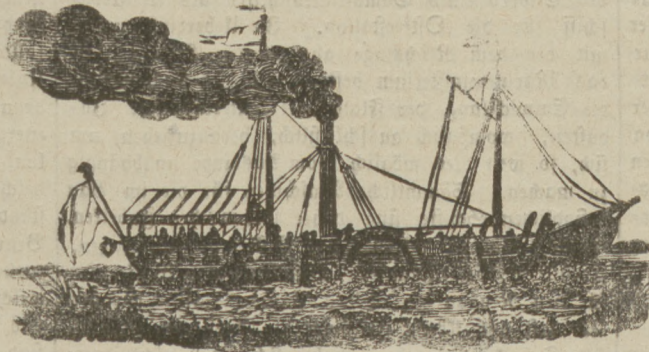
Danziger Dampfboot.

N^o. 55.

Montag, den 7. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dieselbe auch pro Monat 10 Sgr.



1870.

41ster Jahrgang.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Büreau. Rudolf Mosse.

In Leipzig: Eugen Fort. — S. Engler's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart, Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genfu, St. Gallen: Daafenslein & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, Sonnabend 5. März.

Die Abgeordnetenlammer hat den Vertrag zwischen dem norddeutschen Bund und Baden, betreffend die Einführung der gegenseitigen militairischen Freizügigkeit auf den nicht zum Nordbunde gehörigen Gebiets-theilen, genehmigt.

Paris, Sonnabend 5. März.

Die „Liberté“ bestätigt, die Kaiserin beabsichtige im Sommer Skandinavien zu bereisen.

Dem „Gaulois“ zufolge ist gestern der Herzog von Montpensier in Madrid unter großem Enthusiasmus eingetroffen. — Der „Gaulois“ verkündet, die Thronkandidatur von Montpensier gewinne Boden.

Ein kaiserliches Dekret genehmigt den Vertrag zwischen den Ministern des Innern und des Krieges und Brettmayer, betreffs der Herstellung eines französisch-ägyptischen Kanals, welches zugleich Algerien berührt. — Der „Gazette des Tribunaux“ zufolge sind von 500 Verhafteten 74 des Complots Angeklagte zurückgeblieben. Dieselben sind verhört, und liegen gegen alle ernste Belastungsmomente vor. Die Meisten weigern sich zu antworten.

Politische Rundschau.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages wurde die Interpellation von Renard über die Einbringung eines Actiengesellschafts-Entwurfs verlesen und vom Interpellanten motivirt. Delbrück erwidert: Der bezügliche preussische Entwurf ist den Bundesregierungen zur Begutachtung, die meist zustimmend ausgefallen, zugegangen. — Der Justizauschuss hat vorgestern den Entwurf beraten, der möglichst in dieser Session dem Reichstage zugehen dürfte. Es folgt die erste und zweite Lesung des Entwurfs, betreffend die Ausdehnung der Maaß- und Gewichtsordnung auf die Südstaaten. Der Entwurf wird unverändert angenommen. Sombart fragt, wann die Münzeinheit zu erwarten ist. Delbrück antwortet, daß das Enquete-Verfahren eingeleitet ist und die Bundesregierungen die Vorlage für die nächste Session beabsichtigen. — Hierauf wurde das Strafgesetzbuch bis zum § 40 erledigt. Der Antrag v. Kirchmann's auf Streichung des § 28 (der die Unfähigkeit zum Militär- und Marinebinde ausspricht) wurde abgelehnt.

In den vier Paragraphen 20 bis 23 des Strafgesetzbuch-Entwurfs hat der Reichstag eine der wichtigsten Bestimmungen desselben erledigt. Strafgefangene, welche drei Viertel ihrer Strafzeit verbüßt und in dieser sich gut geführt haben, sollen vorläufig entlassen werden dürfen, damit sie sich während ihrer vorläufigen Freiheit die volle Freiheit erwerben können. Diese allerdings mit keinem ganz glücklich gewählten Namen als „Beurlaubungs-System“ bezeichnete Einrichtung hat sich in andern Ländern, insbesondere in Sachsen, wo sie seit 1862 als eine auf dem landesherrlichen Gnadenrechte beruhende Administrativmaßregel heimisch ist, bewährt und bietet sich als ein vorzugsweise geeignetes Durchgangsstadium dar, um den Uebergang aus dem Zustande voller Unfreiheit zu dem der vollen Freiheit durch einen Zwischenzustand beschränkter Freiheit zu vermitteln. Freilich wird der in der Hoffnung guter Führung nur vorläufig Entlassene sich während dieses Zustandes der Minderfreiheit nicht der Rechte eines durchaus freien Menschen zu erfreuen haben, sich namentlich nicht gegen die nothwendig sich über ihn ausübende polizeiliche Ueberwachung auf die zum Schutz der

persönlichen Freiheit gegebenen Gesetze berufen dürfen. Immerhin aber wird der vorläufig Entlassene schon in diesem Zwischenzustande sich frei genug bewegen dürfen, um seinen redlichen Erwerb finden und sich durch Wohlverhalten die Rückkehr in die volle Freiheit verdienen zu können. Es kann nicht verkannt werden, daß die von den Gegnern des Systems der vorläufigen Entlassung vorgebrachten Gründe viel Beachtenswerthes enthalten. Nichts desto weniger empfiehlt sich die Einführung des Systems, da der Entwurf den hauptsächlichsten dagegen vorgebrachten Einwürfen durch die angenommene hohe Quote der zu verbüßenden Strafe und dadurch begegnet, daß die Entscheidung über die vorläufige Entlassung, sowie ein etwaiger Widerruf, in die Hand der obersten Justiz-Aufsichtsbehörde gelegt ist. Das Prinzip der vorläufigen Entlassung ist etwas Neues für Preußen und die meisten norddeutschen Staaten. Daß das Prinzip ein bedeutender Fortschritt ist, den unsere Strafrechtspflege nimmt, darüber war man im Reichstage auf allen Seiten einig. Nur mußte man darauf bedacht sein, den Entwurf im Einzelnen noch zu ergänzen, und das ist gelungen. So besagt § 20 des Strafgesetzbuchs, daß der Verurtheilte, wenn er drei Viertel, mindestens aber ein Jahr der ihm auferlegten Strafe verbüßt hat, vorläufig entlassen werden kann, wenn er sich während dieser Zeit gut geführt und „Beweise der Besserung“ gegeben hat. Diese letzte Bestimmung hat der Reichstag gestrichen. Er that dies, nachdem, und mit Recht, geltend gemacht worden war, daß die „Beweise der Besserung“ schwer oder vielmehr gar nicht beizubringen sind. Die gute Führung soll allein entscheidend sein. Die „Beweise der Besserung“ würden eine unadhige Erschwerung der vorläufigen Entlassung sein. Auch soll letztere nur mit Zustimmung der Verurtheilten angeordnet werden. Mit der „vorläufigen Entlassung“ ist in das Strafgesetzbuch ein überaus segensreiches Humanitätsprinzip hineingekommen. In Sachsen, wo, wie schon bemerkt, das Beurlaubungs-System in Kraft ist, sind Widerrufe durch die Justizausichtsbehörde so gut wie gar nicht vorgekommen. Es hat sich gezeigt, daß mit der Aussicht auf die vorläufige Entlassung die Verurtheilten eine Energie für das Gute an den Tag legten, wovon die Gesellschaft in erstaunlicher Weise profitirt hat. Der Staat bleibt der Rächer aller Unbill, aber er entschlägt sich nicht seiner ebenso großen Pflicht, durch die Strafanstalten die Verurtheilten zu bessern.

Abgeordnete von der rechten Seite des Reichstags versichern mit Bestimmtheit, daß an höchster Stelle die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Beibehaltung der Todesstrafe in nichts erschüttert sei; eine minder präcisirte Haltung soll sich in der nächsten Umgebung des Kronprinzen wahrnehmen lassen.

Es werden Seitens der konservativen Fraktion im Reichstage Anträge gestellt werden, die Porto-Freiheit für die Korrespondenz der Behörden unter einander wieder herzustellen, und sollen derartige Anträge auch in anderen Fraktionen Anklang finden.

Die Fortschrittspartei ist entschlossen, auch bei dem Reichstage wie bei dem Abgeordnetenhaus einen Abstrichsantrag einzubringen.

In Abgeordneten-Kreisen ist von einem Antrage die Rede, welcher Herabsetzung der beschlußfähigen Mitgliederzahl des Reichstages verlangt.

Von unterrichteter Seite theilt man uns mit, die Wiedereinberufung des Preussischen Landtages zu einer außerordentlichen Session nach Schluß der Reichstags-

und Zollparlamentsession sei fraglich geworden, die Regierung glaube die unerledigt gebliebenen Vorlagen bis zur ersten Session der neuen Legislaturperiode um so mehr verschieben zu dürfen, als die Kammern Anfangs October dieses Jahres zusammentreten werden. Sonach werde ein Aufschub von nur fünf Monaten nöthig sein, der sich mehr empfehle als eine außerordentliche Session, deren Zusammentritt in die für parlamentarische Verhandlungen ungünstigste Jahreszeit, in die Monate Mai und Juni fallen müßte. Da von der Kreisordnung ohnehin nicht mehr die Rede ist, so bleiben als gewichtig nur die Vorlagen des Justizministers übrig, die aber wieder nicht so eilig sind, um ihretwegen eine besondere Session zu veranstalten. Vollends das Schulgesetz des Herrn v. Mülller kommt ganz und gar nicht in Betracht. Wir würden hiernach, wenn die angeführten Dispositionen inne gehalten werden, in diesem Jahre mit den gesammten parlamentarischen Geschäften etwas früher fertig werden wie in den Vorjahren, was auch Angehts der Neuwahlen zum Reichstage und zum Abgeordnetenhaus nothwendig ist. Denn dauerten die Verhandlungen bis in den Juni hinein, so träte gar keine eigentliche parlamentarische Pause das ganze Jahr hindurch ein, da die Wahlvorbereitungen und Wahlagitationen Aller Kräfte wo möglich noch mehr in Anspruch nehmen als eine reguläre Session.

Zuverlässige Nachrichten aus München lassen die Berufung des Grafen Bray zum Nachfolger des Fürsten Hohenlohe als gesichert erscheinen. Wenn derselbe von mehreren Seiten als ein besonderer Freund Oesterreichs betrachtet wird, weil er allerdings in Wien eine persona gratissima war, so ist die Auffassung doch eine durchaus einseitige. Vielmehr ist Graf Bray ein persönlicher Freund des Fürsten Hohenlohe und theilt ganz und gar dessen nationale Politik, was freilich nicht ausschließt, mit dem österreichischen Nachbar Frieden und Freundschaft pflegen zu können.

Am besten befindet sich in Frankreich bei der Annäherung der demokratischen Linken an das Ministerium und bei der Empörung der imperialistischen Rechten gegen das Cabinet der Kaiser Napoleon. So gedulbig er das Eindringen der alten Führer des Orleanismus in die Regierung erträgt, so wird es ihm doch manchmal beim Anblick dieses Sieges und Erfolges seiner orleanistischen früheren Gegner etwas unheimlich. Auch Odier, bei aller seiner Uebereinstimmung mit dem Streben seiner Collegen vom linken Centrum nach Rechlichkeit und Geseßlichkeit in der Verwaltung und nach aufrichtiger Durchführung des parlamentarischen Systems, vermißt in seinen strenggefinnten Mitarbeitern den Schwung der demokratischen Anschauung und Tendenz, Daru, Buffet und alle die früheren Orleanisten, welche diesen in die Regierungsposten und in die außerordentlichen Comissionen nachgefolgt sind, leisten unschätzbare Dienste, indem sie auf der demokratischen Ebene des Kaiserthums das Gebäude der Selbstverwaltung errichten und das Verlangen des Bürgerthums nach der parlamentarischen Regierung zu befriedigen suchen. Aber es fehlt doch noch etwas und ist sogar die Gefahr vorhanden, daß das bürgerliche parlamentarische System endlich zu einer Reaction gegen die demokratischen Massen führe.

Dieser für Odier noch unbefriedigenden Lage hat derselbe abgeholfen, indem er in dem Kampf wegen der officiellen Candidaturen der Linken die Hand bot. Wahrscheinlich hatte er jedoch nicht allein auf

die demokratische Linke seinen Blick gerichtet, sondern auch bereits der gemäßigten Theil derselben die Möglichkeit einer Allianz mit Ollivier in's Auge gefaßt.

Daß dieser gemäßigte Theil der Linken dem Cabinet seine Unterstützung zugesagt hat, wird dem Kaiser am wenigsten unlieb sein. Ist die Linke mit dem linken Centrum der Stützpunkt des Ministeriums geworden, so kann Napoleon III. darauf rechnen, daß die demokratischen Tendenzen jener schwungvolleren Partei die Hinneigung der orleanistischen Mitglieder des Cabinets zu ausschließlich bürgerlichen Interessen ergänzen werden.

Die Vertreter der imperialistischen Demokratie auf der äußersten Rechten, die sich augenblicklich gegen das Cabinet erhoben haben, hütet sich zwar der Kaiser in ihrem Aufstand zu ermahnen; er läßt sich sogar zu Mahnungen zur Besonnenheit und selbst zur Mitwirkung für das System des Cabinets herab. Aber innerlich ist er mit den Aufwallungen dieser Fraction nicht unzufrieden. Ist sie doch auch ein Wall gegen ein vielleicht zu weites Umsichgreifen des Orleansismus; andererseits ist ihr Imperialismus eine Warnung für die Demokratie der Linken, daß sie aus den Concessionen des Kaiserthums nicht schließen möge, daß sie mit demselben allzu leicht fertig werden könne.

Man spricht in Paris von einer allgemeinen politischen Amnestie, welche am 16. März, dem Geburtstage des kaiserlichen Prinzen, proclamirt werden soll.

Einer Nachricht aus Rom zufolge hat der Papst die Abstimmung über die Unscholbarkeitsfrage bereits auf den 19. März angesetzt.

Nach Privatdepeschen aus Madrid hat der König Francisco jetzt wirklich die Güter, welche seine Frau die Königin Isabella noch in Spanien besitzt, mit Beschlagnahme belegt lassen. Zugleich vernimmt man, daß die älteste Tochter der Königin Isabella, welche an den Grafen Sargentini, Bruder des Erbprinzen von Neapel, verheiratet ist, bei den spanischen Gerichten einen Prozeß gegen ihren Mann, den sie zum Verschwenker erklären lassen will, anhängig gemacht hat.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 7. März.

Laut eingegangener telegraphischer Nachricht ist Sr. Maj. Yacht „Orille“ am 1. d. von Gibraltar in Cadix angekommen.

Einen höchst erfreulichen, ja erhebenden Eindruck machen die Mittheilungen über den Stand der norddeutschen Bundesmarine, welche, wie alljährlich, auch jetzt wieder in einem Berichte dem Bundesrathe zugegangen sind. Haben die Zahlen in diesem Berichte auch entfernt nicht die Höhe wie in den statistischen Nachrichten über die Flotten Frankreichs, Englands und Russlands, so hat doch in der kurzen Zeit des Bestehens die norddeutsche Flotte schon die Seemacht Oesterreichs und Italiens erreicht und die der kleineren Europäischen Staaten überflügelt. Bedenkt man, daß gerade bei der Neugestaltung der Deutschen Verhältnisse gegenwärtig die Geldansprüche von allen Seiten erhoben werden, und bedenkt man weiter, daß bisher nur Norddeutschland die Kosten für die Flotte getragen, Süddeutschland dagegen sich dieser nationalen Pflicht — obgleich es die Vortheile des Schutzes Deutschen Handels zur See in gleichem Maße genießt — gänzlich entzogen hat, so wird man nicht bestreiten können, daß die junge Schöpfung eine vielversprechende ist und daß, wenn erst ganz Deutschland geneigt dieselben Ziele verfolgen und das Bedürfniß nach andern Richtungen hin befriedigt sein wird, die Entwicklung der Marine einen noch rascheren Gang wird annehmen können. Aus dem vorliegenden „Bericht über den Stand der Bundeskriegs-Marine im Beginn des Jahres 1870“ entnehme ich folgende Daten: Die Flotte zählt gegenwärtig 38 Dampfschiffe mit zusammen 320 Kanonen, nämlich: 3 Panzerschiffe (König Wilhelm, Friedrich Karl, Kronprinz), 2 Panzersfahrzeuge (Arminius, Prinz Adalbert), 5 gedeckte Korvetten (Elisabeth, Gertha, Bineta, Arcona, Gazelle), 4 Glattdeckkorvetten (Augusta, Victoria, Medusa, Nymphe), 2 Avisos (Preussischer Adler und Yacht Orille) und 22 Kanonenboote, ferner 7 Segelschiffe, als Artillerie- und Uebungsschiffe, mit zusammen 160 Kanonen, nämlich 3 Fregatten (Gefion, Thetis, Niobe) und 4 Briggs (Muskito, Rover, Andine und Hela). Es bleiben sonach bis zum Jahre 1877, also in dem Zeitraume von 7 Jahren, noch 11 Panzerschiffe resp. Fahrzeuge, 11 Korvetten, 7 Avisos und 3 Transportschiffe zu bauen, wenn der Flottenbestand nach der bekannten, im Jahre 1867 dem Reichstage vorgelegten Denkschrift erreicht werden soll. Von diesen Schiffen sind bereits im Bau begriffen in Wilhelmshaven: 1 Panzerschiff (Thurm-

schiff), Großer Kurfürst, Bauzeit berechnet auf drei Jahre, und 1 Aviso, Foreley (Umbau), Bauzeit auf 1 Jahr; in Kiel-Elbenbeck: 1 Panzerschiff (Thurm-schiff), König Friedrich der Große (fertig bis 1873), und auf der Werft zu Danzig: 1 Panzerschiff, Hansa (bis 1872), 1 Korvette, Ariadne (bis Ende 1870) und Nautilus (bis Mitte 1871). Ferner ist auf dem Privatetablissement der Norddeutschen Schiffbau-Gesellschaft zu Ellerbeck ein Dampfboot von 180 Pferdekraft für den Hafendienst zu Wilhelmshaven im Bau, so wie ein kleines Dampfboot für den Hafendienst in Kiel. Endlich steht das Marineministerium mit der Britischen Regierung in Unterhandlung über den Erwerb eines Dampfmaschinen-Artillerieschiffes für die Ostsee-Station. In Uebereinstimmung mit der dem Reichstage abgegebenen Erklärung ist das Marineministerium bestrebt, für den Ausbau und die Entwicklung der Flotte die vaterländische Industrie, womöglich ausschließlich, heranzuziehen, um sich, so weit dies möglich, vom Auslande unabhängig zu machen. Sämmtliche Maschinen für die im Bau befindlichen Schiffe sind daher inländischen Fabriken, Egells, Vulcan, Möller und Hollberg, übertragen. Ebenso werden sämmtliche Eisentheile und Winkelisen für den Neubau der beiden Panzerschiffe Großer Kurfürst und König Friedrich der Große an inländische Fabriken vergeben, wobei sich indeß nicht unerhebliche Schwierigkeiten herausgestellt haben, da die Fabriken auf diesen Bedarf nicht vorbereitet sind. Die Beschaffung der notwendigen Panzerplatten wird dagegen in England erfolgen müssen, da inländische Fabriken sich bisher mit Anfertigung derselben noch nicht beschäftigen. — Was das Personal der Marine betrifft, so normirt die erwähnte Denkschrift die Stärke des Offiziercorps — wohl etwas zu niedrig — auf 350 Köpfe. Gegenwärtig zählt es bereits 169 Köpfe. Der Zubrang zur Seeoffiziercarrière ist erfreulicherweise so groß, daß eine strenge Auswahl unter den Aspiranten möglich und daher mit Bestimmtheit darauf zu rechnen ist, daß das Offiziercorps bis zum Jahre 1877 allmählig auf die Höhe von 350 bis 400 Offizieren gebracht werden kann. Dagegen hat es bis jetzt noch nicht gelingen wollen, Seewehroffiziere in ausreichender Zahl zu gewinnen.

Nach dem neuen Wechselstempelsteuer-Tarif beträgt der Steuerfuß von einer Summe von 50 Thlr. oder weniger 1 Sgr., über 50—100 Thlr. 1 1/2 Sgr., über 100—200 Thlr. 3 Sgr., über 200—300 Thlr. 4 1/2 Sgr. und so fort von jedem ferneren 100 Thlr. der Summe 1 1/2 Sgr. mehr, dergestalt, daß jedes angefangene Hundert für voll gerechnet wird. Im Vergleich mit dem bisherigen Preussischen Steuerfuß in der Abstufung von je 5 Sgr. stellt sich nach dem neuen Tarif für die große Mehrzahl der Wechsel eine Erleichterung der Steuer heraus. Letztere vermindert sich in Preußen für Wechsel:

von 50 bis 100 Thlr. um	3 1/2 Sgr.
100 „ 200 „	2 „
200 „ 300 „	1 1/2 „
300 „ 400 „	1 „
400 „ 500 „	1 „
500 „ 600 „	1 „
600 „ 800 „	1 1/2 „
800 „ 1200 „	1 1/2 „

Die Steuer erhöht sich dagegen für Wechsel:

von 300 bis 400 Thlr. um	1 Sgr.
600 „ 700 „	1 1/2 „
700 „ 800 „	2 „
1000 „ 1100 „	1 1/2 „

Nur für Wechsel von mehr als 1000 Thlr. Werthsumme ist die Steuersumme bemerklich; Wechsel dieser Art bilden aber nur einen geringen Bruchtheil der überhaupt vorkommenden steuerpflichtigen Wechsel.

Durch die neue Gewerbeordnung haben die Innungen in der jetzigen Gestalt ihren Zweck verloren. Die hiesigen Meister-Innungen der Zimmerleute, Maurer und Steinmetze sind deshalb aufgelöst worden.

[Selonke's Varieté-Theater.] Die Gesangs-Posse „Eine leichte Person“ hat ihre Zugkraft noch nicht verloren. Die Aufführung derselben am gestrigen Abende fand wiederum unter reger Theilnahme des Publikums statt. Besonders hatten sich Fräulein Schlüter als „Rosale Felsberg“ und Herr Meyer als „Hätscher“ einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen.

Am verflossenen Sonnabend kurz vor 12 Uhr, Vormittags, brannte auf dem Fuhrmann Hols'schen Grundstücke, Langenmarkt Nr. 17, ein Theil der nach dem dritten Stockwerke führenden Treppe nebst einer dicht an derselben stehenden Bohlenwand der zweiten Etage. Bei Revision von Gasröhren hatte sich Gas, welches aus einem dicht unter einer der Wangen erwähneter Treppe gezogenen, schadhaft gewordenen Rohre strömte, entzündet und auf diese Weise die Bohlenwand u. in Brand gesetzt. Vermittelt einer Spritze und Freilegung der brennenden Holztheile

wurde dem Feuer Einhalt gethan. — Gleich nach oben angegebener Zeit wurde eine zweite Abtheilung der Feuerwehr nach dem Grundstücke „Hintern Stift Nr. 10“, und zwar eines daselbst entstandenen Schornsteinbrandes halber, welcher dadurch, daß man einen Schornstein, ohne die gesetzliche Aufsicht von Feuerwehrmannschaften, austrodnete, entstanden war, alarmirt. Derselbe wurde nunmehr unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt. — Gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr entstand auf der Speicherinsel, und zwar auf dem Grundstücke Hopsengasse Nr. 84 ein höchst gefährlicher Brand. Bei Anbruch der Feuerwehr stand ein daselbst auf dem Hofe gelegener, dicht von Fachwerkgebäuden begrenzter und mit Rohr, Theer, Karren, Küstzeug, Maschinen u. angefüllter Schuppen (ebenfalls Fachwerk) in vollen Flammen. Unter directem Angriff zweier Spritzen u. auch späterm Gebrauche eines Hydranten, wurde das Feuer durch den energischen Angriff der Feuerwehrmannschaft im Verlauf einer Stunde derart auf seinen eigenen Heerd beschränkt, daß dieselbe, nachdem die Brandstelle vollständig aufgeräumt war, unter Zurücklassung einer Brandwache gleich nach 1 Uhr zur Hauptfeuerwache zurückkehren konnte. Man vermuthet, daß Diebe, welche wegen Einbruchs in diesen Schuppen bestraft und vor kurzer Zeit aus der Haft entlassen worden sind, aus Rache qu. Schuppen, zumal die in demselben befindlichen Utensilien, die nicht verschert waren, angezündet haben.

Der von dem Vaterländischen Frauen-Verein angelegte, zu wohltätigen Zwecken bestimmte Bazar, welcher morgen und übermorgen dem Besuche geöffnet ist, soll eine überaus reiche und mannigfache Auswahl der verschiedensten Gegenstände enthalten und wird gewiß eine große Bethheiligung bei dem Aukaufe derselben stattfinden. Ihre Majestäten die Königin Augusta und die Königin-Witwe haben ebenfalls werthvolle Beiträge zum Verkaufe geliefert.

Der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein hat seinen zweiten Jahres-Bericht veröffentlicht. Aus demselben ersehen wir, daß der Verein die ihm gestellte Aufgabe: „der Bettelei auf den Straßen und in den Häusern entgegenzutreten“ in erfreulicher Weise zu lösen bestrebt gewesen ist. Durch die Thätigkeit dieses zweckmäßig organisirten Vereins ist die Bettelei unentgeltlich wenigstens in sehr enge Grenzen zurückgedrängt, und es hängt lediglich von dem ernstlichen Willen unserer Mitbürger ab, diese Last ganz von sich abzuwälzen, ohne ihre wohltätige Hand verschließen zu dürfen. Statt dem Bettler die wenigen Groschen an der Thüre oder auf der Straße zu reichen, möge man dem Verein beitreten, welcher nur allein ein dauernder Helfer der Armen sein kann. Der Verein zählt gegenwärtig ca. 1300 Mitglieder, von denen 160, darunter 91 Frauen, in 17 Armenbezirken der Stadt als Armenpfleger thätig sind. Diese Armenpfleger beschränken sich nicht darauf, die Verhältnisse der Armen festzustellen, um die Gabe, welche ihnen notwendig, zu gewähren; sie gehen dem Armen auch mit Rath an die Hand, beschaffen, wo es nöthig ist, Arbeit und halten mit großer Strenge auf einen regelmäßigen Schulbesuch der Kinder. Diese Strenge geht so weit, daß in manchen Bezirken nicht eher die weitere Unterstützung gereicht wird, bis eine Bescheinigung des betreffenden Lehrers über den regelmäßigen Schulbesuch der Kinder beigebracht wird. Der Verein ist also bei seiner Aufgabe keinesweges stehen geblieben; er hat ein größeres, erweitertes Feld betreten, indem er die Moralität in den unterstützungsbedürftigen Kreisen zu heben sucht. Und dies scheint uns die Hauptaufgabe desselben zu sein, zu der wir demselben die Hilfe unserer Mitbürger recht lebhaft wünschen; denn je größer die Mittel des Vereins, desto segensreicher muß sein Wirken sein. — In der Zeit vom 30. Decbr. 1868 bis zum 31. Decbr. 1869 wurden an die Armen vertheilt: 29,147 Brode, 6833 Pfd. Mehl, 2503 Pfd. Kaffee, 52,220 Portionen Suppe, 60 Kleben Holz, 180 Kleben Torf, 166 Paar Schuhe, 177 Paar Holzpanntoffeln, 121 Frauenkleider, 36 Frauenjassen, 176 Hemden, 54 Unterröcke, 113 Knabenhosen, 91 Knabenjassen, 37 Strohsäcke, 95 Paar Strümpfe, 30 Bettbezüge 110 Quart Milch für kleine Kinder, sowie eine Anzahl Bettlatten, Bettdecken und alter dem Verein geschenkter Kleider. An baarem Gelde wurden 36 Thlr. 15 Sgr. gewährt. Die Zahl der vom Verein unterstützten Familien betrug durchschnittlich 500. Im Monat Januar und Februar d. J. hat der Bedarf an Suppe und sonstigen Lebensmitteln erheblich zugenommen, und wurden täglich ca. 720 Portionen ausgegeben. Die Einnahme des Vereins betrug am Schlusse des vorigen Jahres 7104 Thlr., die Ausgabe 6576 Thlr., der Kassen-Bestand mithin 528 Thlr.

Die Holzgasse und St. Trinitatis-Kirchengasse sind wegen des aus Veranlassung der Kanalisirungsarbeiten aufgenommenen Steinpflasters theilweise unpassebar geworden und für den Fuhrwerksverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Am Sonnabend sind die Eisprengungsarbeiten mit gutem Erfolge fortgesetzt und ca. 200 Ruthen Stromrinne eisfrei geschafft.

[Weichsel-Traject.] Terespol-Gulm, mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke. Warlubien-Graubenz über die Eisdecke nur zu Fuß. Gyrwin's-Marienwerder mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke.

Bermischtes.

— Zu den interessantesten, zugleich aber auch schwierigsten naturhistorischen Fragen gehört unstreitig diejenige, welches Alter die einzelnen Thiere, der Erziehung nach, möglicherweise erreichen können; da wir aber nur die wenigsten Thiergeschlechter von ihrer Geburt bis zu ihrem Tode zu beobachten im Stande sind, so sind unsere Kenntnisse über diesen Gegenstand ausnehmend mangelhaft. So viel ist zwar ausgemacht, daß die Dauer des Lebens mit der Dauer des Wachstums, die sich am leichtesten durch Beobachtung bestimmen läßt, in einem gewissen Verhältnis steht, aber dieses Verhältnis selbst ist bei den einzelnen Thierklassen, ja sogar bei den einzelnen Thiergattungen verschieden. Große Thiere, die zu ihrem Wachsthum weit mehr Zeit gebrauchen, als kleine, leben auch länger als diese; die Fische im Allgemeinen lange, weil sie ein langsames Wachsthum haben. Die Maräne soll über 60, der Delfin über 80, der Karpfen und die Karausche über 100, nach Buffon über 150, der Hecht aber sogar über 200 Jahre alt werden können. Die Amphibien wachsen gleichfalls langsam und leben lange; so sollen das Krokodil und die Schildkröte ihr Alter über 100 Jahre bringen. Würmer und Insekten, als die unvollkommensten Thiere, haben das kürzeste Leben, doch soll die Grille 10 Jahre, der Fluchtweib 20 Jahre alt werden. Die Vögel wachsen zwar ziemlich geschwind, erreichen aber doch zum Theil ein hohes Alter. Das höchste Alter erreichen, so viel wir wissen, der Schwan, der Adler und der Papagei, welche alle drei 100 und mehr Jahre alt werden sollen. Die Gans wird 50 bis 60, der Hahn 40, der Pfau über 24, der Fink, der Kanarienvogel 22, die Nachtigall und Lerche 16—18, der Haushahn 10 Jahre alt und darüber. Die meisten vierfüßigen Thiere haben verhältnißmäßig ein kurzes Leben, das im Allgemeinen 6 bis 8 Mal so lange dauern kann, als die Zeit des Wachstums. Hierbei ist jedoch nicht das Wachsthum in die Höhe, welches bei allen Thieren und Pflanzen zuerst vollendet wird, sondern das vollständige Wachsthum zu verstehen; so lebt der Hase oft 7 bis 8 Jahre, das Kaninchen oft 8 bis 9, die Ziege 10 bis 11, das Schaf 12 bis 16, das Schwein 16 bis 20, die Katze 18, die Kuh und Ochs 20 bis 30, der Hund 23 bis 28, der Esel 25 bis 30, das Pferd 25 bis 40, der Hirsch 35 bis 40 Jahre. Die Lebensdauer gefangener Thiere ist von denen im freien Zustande lebenden ebenfalls erheblich abweichend; so lebt der Panther, der Tiger und der Löwe in stehenden Menagerien 6 bis 7 Jahre. Man hat jedoch im Pariser Museum eine Löwin gehabt, die 29, und einen Löwen, der 17 Jahre gelebt. Die von Stadt zu Stadt geführten Löwen leben gewöhnlich 17 bis 20 Jahre, während sie im freien Zustande 60 Jahre alt werden können. Der weiße sibirische Bär lebt in der Menagerie nur 3 bis 4 Jahre, der schwarze Bär, der stärker ist, lebt 7 bis 8 Jahre; die in den geräumigen und lustigen Gärten befindlichen leben dort 17 bis 20 Jahre. Die Hyäne lebt im Käfig durchschnittlich nur 4 bis 5 Jahre, eine 1862 in Paris gestorbene Hyäne war seit 1825 dort. Die Dromedare und Kameele leben 30 bis 40 Jahre, im Freien 50 bis 60 Jahre. Der gefangene Elefant lebt 20 bis 25 Jahre, bisweilen sogar 40 und 50 Jahre; in der Freiheit, sagt man, lebe er 100 bis 150 Jahre. Die Affen, die in bequemen und großen Häusern wohnen, leben doch nur 4 bis 5 Jahre. Ein Affe aus Gibraltar lebte 17 Jahre.

— In einem Privattheater gab man das Stück „König Alboin“, worin ein Schauspieler zu sagen hatte: „Es naht das Volk der Teltosagen.“ Der Betreffende hatte seine Rolle schlecht gelernt, verstand den Souffleur falsch und sprach voll Pathos zum König Alboin: „Es naht das Volk, mit Respekt zu sagen.“ Dieser Tage wurde beim Pesther Criminalgericht ein Slovake wegen eines Verbrechens auf ein Jahr Kerker verurtheilt. Der Kerkermeister als Dolmetsch theilt ihm das Urtheil mit und fragt ihn zugleich, ob er sich mit demselben zufrieden gebe. — Nein, erwiderte der Verurtheilte, ich appellire und verlange zwei Jahre. Allgemeines Gelächter. Der Slovake wird nochmals befragt; er giebt dieselbe Antwort. Um den Grund seines absonderlichen Verlangens befragt, erwidert er: „Ja, meine Herren, dem ist so. — Wenn ich auf ein Jahr verurtheilt werde, muß ich die Strafe im Pesther Kerker abbüßen; da gehe ich lieber auf zwei Jahre nach Waigen.“ So ist es um das Kerkerwesen in Pesth bestellt.

— Die französische Sprache ist um ein neues Wort bereichert worden; die Ehre der Erfindung gebührt einer Amerikanerin, welche auf dem Balle, den der

Gesandte der Vereinigten Staaten kürzlich in Paris gab, mit einer Französin sich über die Frauen der Mormonen unterhielt. „Ich verstehe nicht“, meinte die Französin, „wie eine Frau für die Polygamie sein kann.“ — „Das ist sehr einfach“, antwortete die Amerikanerin, „in Utah giebt es mehr Frauen als Männer; die Frauen wollen deshalb lieber „polygamirt“ sein, als gar nicht“ (geheirathet nämlich).

— [Ein neues Pariser Journal „Le Misérable“] erzählt folgenden rührenden Zug. Ein Tagelöhner prügelte regelmäßig alle Montage seine Frau, denn alle Montage kam er trunken aus der Schänke. Das arme Weib liebte trotzdem den Mann und gewöhnte sich allmählig an die wöchentliche Ration. Aber sie wurde Mutter, und der Mann, obwohl wie immer am Montag betrunken, schien seine gewohnte Übung zu vergessen. Erstaunt fragte sie ihn an einem Montag Abend: „Warum schlägst Du mich nicht mehr?“ — Und der Mann zeigt auf die Wiege, darin der Säugling schlummert, und sagt mit leiser Stimme: „Ich könnte das Kind aufwecken.“

— [Als Seward,] so erzählt ein amerikanisches Blatt, noch Landgeschäfte für die Vereinigten Staaten machte, schickte er den General McCool nach den Sandwichinseln, um mit deren König über die Annexion seines Landes an die Vereinigten Staaten zu unterhandeln. Der König Kamehameha lud den Gesandten ein, mit ihm in die nächste Bierwirthschaft zu treten, um diese wichtige Staatsangelegenheit zu erwägen. „Sehen Sie,“ sagte König Kamehameha, „ich bin jetzt König dieser Inseln, habe nichts zu thun und bekomme dafür ein Jahresgehalt von 40,000 Dollars — mehr als der Präsident. Verkaufe ich diese Inseln, so fällt mein Salair weg, ich bin nicht mehr König, sondern bloß noch Bürger der Vereinigten Staaten und noch nicht einmal ein besonders angesehenener. Die Gassenjungen würden mich am Ende gar „Rigger“ schimpfen. Ich glaub, ich thue besser, König zu bleiben.“ General McCool trank sein Glas Bier aus, machte ein sehr diplomatisches Gesicht und sagte: „Majestät, Sie sind ein geschickter Herr!“ — Damit endete die Unterhaltung und McCool's diplomatische Mission.

— Ein Serval, ein Raubthier aus dem Katzengeschlechte, der für die Menagerie nach Paris bestimmt war, entsprang aus seinem Käfig und flüchtete sich unbemerkt in eine Pächterwohnung, wo er im Speisebehälter Schutz suchte; ein Knabe des Pächters fand bald darauf das Thier in einem Winkel sitzend und fressend. Obgleich sehr erschrocken, verschloß er doch die Thür und erzählte seinem Vater, was er gesehen habe. Dieser eilte mit seiner Flinte herbei, öffnete behutsam die Thür, schoß und verwundete den Serval. Das Thier brach jetzt in seiner Wuth aus dem wieder verschlossenen Schranke gewaltsam hervor, wurde aber mit Stangen von den Leuten des Pächters todtgeschlagen, die sein Fleisch speisten und die Haut in der nahen Stadt verkauften.

— Unter den neuesten Vorlagen des englischen Parlaments ist eine, welche wohl als Gesetz unter dem Namen der Wärmflaschen-Akte bekannt werden dürfte. Dieselbe ist ausnehmend kurz und besteht nur aus drei Abschnitten, in welchen allen Bahngesellschaften, die im Besitze einer mehr als 20 englische Meilen langen Linie sind, die Beschaffung von Wärmdecken oder anderen Heizungsanordnungen im Winter zur Pflicht gemacht wird, und zwar sollen diese Anstalten kostenfrei für den Passagier getroffen werden.

— [Eine Aal-Flotte.] Ein Arzt, der zu Dreesde in der Grafschaft Aberdeen einen Freund besuchte, sah einen Zug junger Aale so dicht geschlossen aufeinander, daß es auf den ersten Anblick ein fortgesetzter Körper schien, der sich lebhaft gegen den Strom bewegte. Er legte ungefähr eine englische Meile in einer Stunde zurück, Tag und Nacht, mehrere Wochen nacheinander. Man weiß nicht, woher sie kamen und wohin sie gingen. Der Ort, an dem sie beobachtet wurden, lag sechs Meilen von der See, wo sich das nämliche Phänomen jedes Jahr ereignen soll.

— Ein ungewöhnliches Ereigniß hat sich vor Kurzem in Lerida (Spanien) zugetragen. Der Bankier John Roney benutzte zwei Geldgewölbe, eines für den täglichen Gebrauch, das andere nur dann, wenn größere Geldzahlungen zu machen sind. Ursprünglich existirten zwei Schlüssel für letzteres, aber einer wurde seit einiger Zeit vermißt. Als vor Kurzem die Nothwendigkeit entstand, in das Reserwegewölbe zu gehen, fand der Kassirer zu seinem größten Erstaunen einen Schlüssel im Schlosse stecken. Er rief seinen Prinzipal herbei, und als die beiden die Thüre öffneten, erblickten sie die Leiche eines Mannes, welcher früher an der Bank angestellt

gewesen. Vermuthlich hatte er den Schlüssel gestohlen und eine Verabingung des Kassengewölbes beabsichtigt, aber allem Anscheine nach war bald nach seinem Eintreten die Thür ins Schloß gefallen und er somit inmitten der Reichthümer, welche er sich aneignen wollte, Hungers gestorben.

— Ein recht cordiales Verhältnis besteht zwischen den Zeitungs-Redaktionen in Amerika und den Abonnenten. Eine westliche Zeitung zeigt an, daß sie zur Bezahlung des Abonnements Sägeböcke, Sauerkraut, Eisenbahnschienen, Bohnen, Buttermilch, messingene Knöpfe, Bienenwachs, Gurken, Mais, junge Gänse, Weintrauben, Rattenfallen, Reis und alles, was man essen, trinken oder als Kleidung tragen kann, annimmt, wenn es genug ist, um den Betrag zu decken. — Ein Zeitungs-Redacteur in Newjersey sucht sämmtliche Abonnenten dadurch zur Zahlung zu bringen, daß er ihren Tod anzeigt! — Einen noch besseren Weg, die Abonnementsgelder einzutreiben, hat Mr. Lobb vom „Morgenstern“ in Doylestown eingeschlagen. Er hat einen vollständigen Pranger in seinem Blatte aufgestellt, an welchem die Namen nachlässiger Zahler einige Wochen lang angeheftet werden. Hören wir einmal einen seiner moralischen Steckbriefe: „Eli Z. Veiler und sein ehrlicher Mitbruder, William Faul, der hier seit einigen Wochen, weil sie ihrer Schuldigkeit gegen uns nicht nachkommen wollen, öffentlich zappelten, werden heute, mit dem schwarzen Strange am Halse, auf die Seite gedrängt, um neuem Zufluß gleichen Schlags Platz zu machen: Da haben wir einen Peter Bickel, der ließ sich den „Morgenstern“ schon länger, als es uns lieb ist, nach Guilford, Ohio, schicken, und immer, wenn es an's Bezahlen gehen sollte, war mit seinem Willen oder seinem Gewissen etwas nicht in Ordnung. Peter ist kein Kind mehr. Er schuldet uns schon über zehn Jahre, und er hat daher gewiß die Milchzähne schon verloren. Wird (leider!) fortgesetzt.“

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Laz. Sams. Uohn in Hamburg** besonders **aufmerksam zu lesen**. Es handelt sich hier um **wirkliche Staatsloose**, deren Gewinne vom **Staate garantiert** und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaftete Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient **das vollste Vertrauen**, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Datum	Stunde	Barometer- Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
6	12	339,56	+ 0,3	N.D., mäßig, hell u. klar.
7	8	338,61	— 1,1	N.W., flau, wolkig, Nebel.
	12	337,59	+ 4,8	N.W., mäßig, wolkig, trübe.

Course zu Danzig vom 7. März.

Amsterdam 2 Monat	Brief Geld gem.
143½	143½
Westpr. Pfandbriefe 4%	81 —
do. 4½%	86½ —

Danzig, den 7. März 1870.

Die auswärtigen Nachrichten lauten trotz etwas günstigerer Stimmung fortgesetzt sehr geschäftslos. — An unserm heutigen Markte fanden keine glatte und ganz abfallende Weizen recht gute Beachtung, dagegen blieb Mittelwaare vernachlässigt und war nur langsam auf letzte Preise unterzubringen. Verkauf sind 180 To. und bezahlt: feiner glatter und weißer 129/30. 129/4. 129/5. 60; 130. 129/6. 59. 58½; 127. 126/27. 58½. 58; hochbunter 125/26. 125/27. 57; 126. 124/25. 124/26. 55½. 55; hellbunter 122/23. 54½; 125/26. 53½; 121/22. 121/23. 53; bunter 120. 119/20. 52½. 52 pro Tonne. — Termine ohne Umsatz; 126/27. bunt April/Mai 57 Br. Roggen fest; 127/28. 45; 124/25/26. 43; 124. 122/23. 41; 121/22/23. 40½; 120/21. 39; 115. 112/13. 36½. 35 pr. To. Umsatz 60 Tonnen. — Termine matter; 122/23. April/Mai 41½ Br., 41 Od., Mai/Juni 42½ Br., Juni/Juli 43 Br., 124/25. Mai/Juni 43 Br. Gestern Nachmittag ist noch ein Geschäft 124/25. Mai/Juni auf 42½ abgeschlossen.

Gerste unverändert; große 115. 114/15. 38. 37½; kleine 112. 110/11. 35½. 34; 117/18. 33½ pr. Tonne. 6 Tonnen Hafer bedangen 33½ pr. Tonne. Erbsen ohne Veränderung; gute Mittelwaare 37½. 37; Futter 35½ pr. Tonne bez. Weizen in schöner Qualität 39; geringerer 37 pr. Tonne verkauft. 60 Tonnen Rübsen sind mit 102. 100 und 50 Tonnen Rapps mit 108. 107½ pro Tonne abgegeben. Spiritus 14½ Geld.

Englisches Haus.
Die Rittergutsbesitzer v. Graevenitz a. Lobens u. Ertens a. Mittel-Golmkau. Die Kaufl. Ganshof a. Pruges, Verpewen a. Antwerpen, Pappenheim u. Singer a. Berlin, Litzmann u. Müller a. Breslau, Liebegott a. Leipzig. R. russ. Hofchauspielerin Fr. Mayr.
Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Daume a. Zisterburg, Reineke u. Adler a. Berlin, Neumeister a. Leipzig, Erlanger a. Mainz, Eininis a. Magdeburg u. Kufel a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.
Die Rittergutsbesitzer Liez a. Marienau u. Korn a. Königsberg. Professor Blumenhal a. Berlin. Mühlenbesitzer Stern a. St. Cyprian. Rentier Kühn a. Ebing. Die Kaufl. Glaser a. Leipzig, Lewi u. Brenten a. Berlin, Werner a. Magdeburg, Salhorst a. Halle a. S.

Hotel de Thoren.
Deichhauptmann Mir a. Kriestobl. Die Gutsbes. Ed. Wessel a. Stübblau, Ollendorf u. Jehoven a. Posen. Pient. u. Gutsbes. Ernst Wessel n. Gattin a. Stübblau. Rentier Klein u. Gattin a. Hohenstein. Kaufl. Becker a. Berlin, Helmuth a. Cassel, Ringrom a. Hamburg. Haberlob a. Mühlhausen, Hartung a. Soest, Billert a. Halberstadt.
Hotel du Nord.

Die Rittergutsbesitzer v. Narzyski a. Lipschin, Timme a. Nestempol u. Plehn a. Siatentbal. Die Kaufl. Raft u. Gattin a. Königsberg, Fode a. Bremen. Zahlmeister Marwig a. Berlin.

Walters Hotel.
Rechtsanwalt Weidemann a. Carthaus, Rittergutsbes. Roggag a. Frankfurt a. D. u. Effe n. Gattin a. Todor. Dr. Arndt a. Berlin. Gutsbes. Preuß a. Carthof, Hoppe a. Volz. Hauptm. a. D. Dicht a. Turce. Kaufm. Plump a. Berlin. Volontair Schulz a. Danzig.

Hotel zum Kronprinzen.
Die Kaufl. Udo u. Wintler a. Berlin, Hobeim a. Magdeburg, Zeller a. Lübeck, Westpr., Grothe a. Varmen.

Hotel Deutsches Haus.
Die Gutsbesitzer Wiebe a. Lesewitz u. Bauer a. Stippow. Rentier Albrecht n. Fr. Tochter a. Culin. Lehrer Heinzius a. Gruppe. Consul R. Wittner a. Stolpmünde. Kaufm. v. Dalwidy a. Breslau. Insp. Heyne a. Bremen. Maurermeister. Hilbert a. Stettin. Dr. med. Vogt a. Frankfurt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Werner,
Anton Eyke.
Danzig, den 6. März 1870.

Danziger Bürger-Verein.

Zu der am **Dienst., d. 8. d. M.,**
Abds. präc. 7 Uhr, i. H. S. des Gewerbeh. stattf. Vers., w. d. Mgl. d. B. ergebenst eingeladen. T. D.: Die in d. letzt. Vers. nicht zur Diskussion gekommenen Fragen.
Der Vorstand des Danziger Bürger-Vereins.

In der C. F. Winter'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist erschienen u. durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Carl Friedrich Schlegel's
vollständige Mühlenbaukunst.
Praktisches Lehrbuch für Mühlenbauer und Müller.
Fünfte Auflage, gänzlich umgearbeitet und vermehrt von **Dr. Alexander Lachmann.** Mit 56 Tafeln Abbildungen in Folio und 13 Holzschnitten. gr. 8. geh. Preis 6 Thlr.

Gesucht wird ein Hauptagent in jeder Stadt für den Verkauf eines Artikels von großem Nutzen. — Derselbe kann sich leicht ein Einkommen von Frs. 3000. — jährlich erwerben. Briefe franko an den Direktor der „Alliance“ in Chaux-de-fonds (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. in Postmarken für frankirte Antwort.

Die Herberge zur Heimath,
Danzig, Gr. Mühlengasse 7,
bietet allen Wanderern ein reichliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hülfe.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 8. März. (Abonnement suspendu.)
Zweites Gastspiel des Fr. **Lina Mayr** und des Herrn **Tiedtke**, vom Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. „Die schöne **Selena.**“ Opera Buffa in 3 Abtheilungen von E. Dohm. Musik von J. Offenbach.
„Selena“ Fräulein Lina Mayr.
„Paris“ Herr Tiedtke.

Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.

Dienstag, 8. März. Das große Loos, oder: **Ein ganzer Kerl.** Posse mit Gesang in 6 Bildern von Salingre. Musik von Bial.

Musverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Waaren meines Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Sommer- u. Winter-Mäntel, Paletots, Frühjahrsuhänge u. Jacken in Seide- u. Wollstoffen. Alle Sorten fertiger Herren-Garderoben und eine große Auswahl in Pelzwaaren, sowie Tuchen, Buksins, Doubel, Belour, Croise zu Damenkleidern, sowie Tassetas, Gros-Paille, couleurt Atlas und schwarzen Patent-Sammet.
J. Auerbach, Langgasse 26.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.
„Gottes Segen bei Cohn!“
Allerneueste mit Gewinnen wiederum bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 4 Millionen.

Die Verloosung **garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst,**
Beginn der Ziehung am **20ten d. Mts.**

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. oder 1/2 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der **Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose** gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Haupt-Gewinne betragen **250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5,000, 2,500, 1,000, 500, 250, 100, 50, 30.**

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thalern.
Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinnelder** erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste und Allerglücklichste**, indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 150,000, 125,000,** mehrmals **100,000,** kürzlich das **grosse Loos** und jüngst am **29. vorigen Mts.** schon wieder den **allergrössten Haupt-Gewinn** in **Danzig** ausbezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber **keines Briefes,** sondern man kann den Auftrag **einfach auf eine Postzahlungskarte** bemerken. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger als Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in **Hamburg,**
Haupt-Comtoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Der Bazar

des **Vaterländischen Frauen-Vereins** wird
Dienstag, den 8. März,

im früher v. **Franzius'schen** Hause in der **Mälzergasse Nr. 8** eröffnet und wird nur **2 Tage** dauern. Der Ertrag ist für wohlthätige Zwecke bestimmt. Wir bitten um einen recht zahlreichen Besuch des auch von Ihrer Majestät der Königin beschenkten Bazar's. Ein Eintrittsgeld wird nicht entrichtet. Die im Bazar ausgestellten Gegenstände sind insgesamt zum Verkauf bestimmt, und wir bitten um eine recht rege Betheiligung beim Ankauf.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Adolph Lotzin,

Manufactur- und Seidenwaaren-Handlung,
Langgasse 76,

offerirt ergebenst eine bedeutende Auswahl reicher schwarzer Seidenstoffe, sowie eine reichhaltige Collection couleurer Seidenroben in reinen, schönen Tönen und modernen Lichtfarben, wie:

Epingle Vert du Nil,	Faille Vert du Nil,
Epingle mais,	Faille cendre,
Epingle grenadier,	Faille marron,
Epingle bordeaux,	Faille lavande,
Epingle améthi-te,	Faille feure,
Epingle rose,	Faille gris fin.

Französische gewirkte Long-Châles.

Eine umfangreiche Collection, ausschließlich aus den besten Pariser und Lyoner Fabrikaten jeden Genres zusammengesetzt, besteht nur aus der **Nouveauté** dieses Jahres in Dessins, Colorit und Stoff.

Glatte schwarze Long-Châles,

wie **Cachemir-Long-Châles, Terneaux-Long-Châles, Velours-Reps-Long-Châles, Stella-Tücher.**

Seidengefranzte schwarze Cachemir-Tücher,
Crêpe-de-Chine-Tücher.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch** in **Berlin, Mittelstraße 6.** — Bereits über Hundert geheilt.